

Die Mutter der „Opera Curiosa“

Täglich 19.30 Uhr: Mariannes Kulturspektakel auf dem Roncalli-Platz

VON KATHRIN BRUNNER-SCHWER

In der Schwabinger Künstler-Szene ist sie die dominierende Persönlichkeit — Seelenführerin, Mutter, Initiatorin und Frau, die etwas von Menschen versteht. Sie ist „die Marianne“ und kaum einer weiß ihren Nachnamen, was im Grunde aber auch völlig unwichtig ist. Marianne ist die Mutter der „Opera Curiosa“, dem „ausgeflippten“ Kulturspektakel, das zur Zeit täglich um 19.30 Uhr auf dem „Roncalli“-Platz gegenüber der Alten Pinakothek schon zum vierten Male über die Bühne geht. 45 Mitwirkende — Profi-Schauspieler, Laien und „Traumtänzer“ — hat Marianne diesmal mitgezogen und alle arbeiten hingerissen an dem mehrstündigen Programm zu Minimal-Gagen.

Während wir miteinander reden in dem kleinen Zirkuszelt, kommen unablässig Leute, die sie etwas fragen, wie das oder jenes gemacht werden solle, was sie denn besser fände oder ob das Kostüm so richtig sei. Sie lebt in einer ständigen Organisationshektik, ist immer auf Achse, hat kaum Geld und sieht manchmal recht abgehetzt aus. „Aber ich brauch' das“, sagt sie.

Wer ist eigentlich diese Marianne? Keine Münchenerin, aber Ur-Bayerin. Vor 33 Jahren wurde Marianne Sägebrecth am Starnberger See — „gegenüber von der Stelle, wo der König Ludwig ertrunken ist“ — geboren. „Zum Ludwig hab' ich schon immer eine besondere Beziehung gehabt. Er fasziniert mich, weil er sich das Recht genommen hat, seine Märchenwelt zu realisieren.“ (König Ludwig spielte auch eine wichtige Rolle in allen „Operae Curiosae“).

Durch ihren Mann, von dem sie inzwischen wieder geschieden ist, kommt sie in die Gastronomie. Gemeinsam betreiben sie in Starnberg das „Spinnrad“, wo sie bald die ersten Transvestiten-Shows, Theater-Stücke und Bodybuilding-Balletts organisiert. Das Lokal wird zum Anziehungspunkt der Schwabinger „Insider-Szene“ und Marianne wird zur Mutterfigur der „Ausgeflippten“. Nie betrachtet sie die Gastronomie als Geschäft, sondern als positive Stätte der Begegnung. „In dem Lokal trafen sich grundver-

schiedene Menschen sozusagen auf freier Wildbahn. Sie haben sich kennengelernt und es war immer eine tolle Atmosphäre da“, sagt sie.

Nach dem Verkauf des Lokals („Es traf uns alle schwer“) arbeitet Marianne bei einer Fotozeitschrift als Fotografin und Jour-

blikums. Aber die Euphorie dauert nicht lange, ein Jahr später wird das Lokal auch verkauft. Nach einer harten Zeit für Marianne und ihre kleine Tochter findet sie im „Marienkäfer“ in der Georgenstraße wieder einen Aktionsort.

Die Idee zur „Opera Curiosa“ wird geboren und von ihren Freunden begeistert aufgenommen. Marianne über ihre Opera:



Marianne (Bildmitte) mit Darstellern der „Opera Curiosa“.

Foto: Stasiewski

nalistin. Trotz Erfolg hält sie es nicht lange aus. „Ich kann nicht auf einer Stufe stehenbleiben.“

Sie wird Geschäftsführerin im legendären „Mutti-Bräu“. Und gleich dem „Spinnrad“ wird das Lokal zum Anziehungspunkt eines bestimmten Schwabinger Pu-

„Der Wundertüteneffekt soll die Kinderseelen der Menschen erwecken, eine Fellini-Hinterhofgeschichte sein und einfach faszinieren. Wir geben uns der totalen Naivität hin und wollen damit unsere Fantasiegespinste realisieren.“